Nils Grosch (Universität Salzburg)

**Musik und kulturelle Mobilität: Wege zu einer musikalischen Migrationsforschung**

Der Beitrag will das Innovationspotenzial der transdisziplinären Mobility Studies im Sinne einer fruchtbaren Anwendbarkeit auf Phänomene in dem vielschichtigen Feld von Musik und Migration kritisch prüfen und diskutieren. So unterschiedlichen Ansätzen wie denjenigen von Adey (2010), Greenblatt (2010) und Urry (2008) folgend wird einerseits davon ausgegangen, dass Musik angesichts ihrer Materialität und Funktion in Identitätskonstruktionen und -dynamiken als grundlegend mobil und bedeutsam in Migrationsprozessen zu gelten hat; andererseits ist zu beobachten, dass Musik vielfach im Mittelpunkt regionaler, nationaler oder lokaler Verortungsdiskurse steht und ihr in (kultur-)politischen Debatten um Migration, Sesshaftigkeit und kulturelle Identität oft eine Schlüsselrolle zukommt.

Umrisshaft nachgezeichnet wird, wie sich diese sehr unterschiedlichen Wertungen und Diskurse bislang in der Musikwissenschaft niedergeschlagen haben bzw. weiterhin niederschlagen und weitverbreitete Vorstellungen davon prägen, was Musik ist.

Weitergehend wird versucht, das Potenzial des „Mobility Paradigm“ für einen theoretischen Perspektivwechsel in der Musikwissenschaft auszuloten. Impulse zu einer kulturellen Neukonzeption von Exil, Migration und Kreativität (bzw. Aktivität) gab Vilém Flusser bereits in den 1980er- und 1990er-Jahren. Dies gilt für historische und zeitgenössische Migrationsphänomene sowie für die Begrifflichkeit, mit der wir Kultur und Musik zu ihnen in Beziehung setzen, sie wissenschaftlich beschreiben und verstehen. Als Orientierungsmarken können beispielhaft die reichhaltige Literatur zur Exilforschung dienen (vgl. Grosch 2017), aber auch die ausgesprochenen und unausgesprochenen Paradigmen der musikalischen Editionsphilologie.